



Ein Pfarrer will einen Besuch machen. Er klingelt an der Haustür. Aus der Sprechanlage fragt eine Männerstimme: „Bist du es, mein Engel?“ Der Pfarrer antwortet schlagfertig: „Nein, aber ich komme von der gleichen Firma.“
Liebe Gemeinde! Bei den Top-Ten der beliebtesten Taufsprüche, steht Psalm 91 ganz oben: „*Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.*“
Wir haben vorhin eine Engels-Geschichte gehört, in der sich eine Reihe von Wundern ereignen. Dabei sind mir drei Dinge wichtig geworden:

1. Mit Beten fängt alles an

Petrus ist in akuter Lebensgefahr. König Herodes hat ihn ins Gefängnis geworfen. Nach dem Passafest will er einen Schauprozess durchführen und Petrus hinrichten lassen. Es scheint keine Hoffnung mehr zu geben. Kein Anwalt, kein einflussreicher Politiker konnte hier noch etwas für ihn tun.

Dabei steht die christliche Gemeinde noch unter Schock: denn gerade erst ist der Apostel Jakobus hingerichtet worden. Was kann die kleine Gemeinde von Jesunachfolgern in ihrer Machtlosigkeit gegen die Weltmacht Rom schon ausrichten?

„*So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.*“ Die Gemeinde betet. Sie betet ohne Aufhören. Das Wort, welches in der Apostelgeschichte genutzt wird, bedeutet „angespannt, beharrlich, eifrig“. Es ist dasselbe Wort, welches das Gebet von Jesus kurz vor seiner Gefangennahme im Garten Gethsemane beschreibt. Beharrlich und ohne Aufhören beten die Christen für Petrus. Das Passafest dauert eine Woche. Genug Zeit also, um im Gebet dranzubleiben! Die Aufforderung, beharrlich dranzubleiben im Gebet, findet sich ja an verschiedenen Stellen der Bibel.

Paulus sagt: „*Betet ohne Unterlass.*“ (1. Thess 5, 17) und: „... *betet zu jeder Zeit im Geist*“ (Eph 6,18) Im Buch Jesaja ist die Rede von Wächtern, die auf den Mauern Jerusalems stehen und bei Tag und Nacht nicht schweigen. Sie sollen Gott pausenlos an seine Zusagen erinnern. (Jesaja 62,6-7) Diese Stelle dient als Inspiration für die weltweit wachsende Zahl an Gebetshäusern, in denen rund um die Uhr angebetet wird.

Heißt das, als Christen sollten wir möglichst nichts anderes mehr tun als beten? Vielleicht sogar den Job kündigen und in einem Gebetshaus mitarbeiten? Gut möglich, dass einige Menschen eine solche Berufung haben. Aber was ist mit den anderen von uns, die Abends müde ins Bett kriechen und froh sind, wenn sie nicht vor Ende ihres Nachtgebets in den Tiefschlaf gefallen sind?

„Ohne Unterlass“ kann auch mit dem Aspekt der Wiederholung übersetzt werden.

Es bedeutet dann: nehmt euch immer wieder Zeit zum Gebet. Betet regelmäßig.

In anderen Worten könnte man sagen: Ihr, die ihr zu Jesus gehört, bleibt ganz natürlich in Verbindung mit ihm. Nehmt eine betende Haltung ein, den ganzen Tag über. D.h. ein Dank nach dem Aufstehen beim Frühstückskaffee, ein kurzer Segen auf den Schulweg für deine Kinder, eine Bitte vor dem schwierigen Gespräch oder vor einer Klassenarbeit, oder vor dem Arztbesuch. Wir dürfen unsere Sorgen bei Jesus deponieren...

Dass die ersten Christen „Tag und Nacht beteten ohne Aufhören“ war allerdings gar nicht so selbstverständlich. Der Tod des Jakobus muss für die ersten Christen eine schwere Enttäuschung gewesen sein. Denn für ihn hatten sie mit Sicherheit genauso gebetet wie für den Petrus. Nach dieser Erfahrung hätte man auch erwarten können, dass sie resignieren. Dass sie sagen: „Jetzt ist es zu spät. Es ist zwecklos, für Petrus zu beten.“

Gott kann oder will uns wohl nicht vor dem Herodes retten.“

Aber nein, sie werfen die Flinte nicht ins Korn. Schon kurze Zeit später sind neue Gebets-treffen organisiert und sie beten für die Freiheit des Petrus.

Und da machen sie die Erfahrung, dass Gott kein Automat ist, der immer gleich reagiert. Der eine kann aus dem Gefängnis marschieren, der andere muss den Märtyrertod sterben. D.h. aus dieser Geschichte kann man nicht schlussfolgern, dass Gott jeden vor Schlimmem bewahren muss. Aber sie zeigt, dass Gott kann - und zwar auch dann, wenn unsere Möglichkeiten aufgebraucht sind.

Gott kann einen Menschen heilen, selbst wenn die Ärzte ihn aufgegeben haben.

Gott kann unerwartete Türen öffnen, selbst wenn wir in einer fatalen Situation keinen Ausweg mehr sehen.

Gott handelt zwar oft anders als wir denken, aber er handelt. Wunder sind für ihn kein Problem!

Liebe Gemeinde! Trauen wir Gott noch was zu? Oder haben wir bereits resigniert?

Wagen wir es überhaupt noch, Gott auch um das Unmögliche zu bitten? Viele Christen nehmen widrige Umstände als unabänderlich hin: dass es ethisch und moralisch in unserer Gesellschaft immer weiter bergab geht. Oder dass nur ein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung eine persönliche Beziehung zu Jesus hat – also Christ ist.

Vielleicht geben wir uns auch mit dem Gedanken zufrieden, dass es früher ja auch nicht besser war – und dass es in anderen Orten und Gemeinden noch schlechter aussieht. Haben wir uns schicksalhaft damit abgefunden? Oder beten wir noch für eine Erweckung in unserem Ort?

Das Gebet ist eine gewaltige Macht. Schon das Gebet eines einzelnen kann viel bewirken, aber das gemeinsame Gebet ist noch viel wirkungsvoller. Es ist ein Geheimnis, ja ein Wunder: Aber Gott, unser Vater, lässt sich durch unsere Gebete beeinflussen! Er hat es gern, wenn wir ihn bitten.

Stellen Sie sich mal vor: Ein Kind kommt zum Vater oder zur Mutter und bittet um etwas. Normalerweise freuen sich die Eltern, wenn ein Kinder vertrauensvoll mit einer Bitte kommt. Aber mal angenommen, die Tür geht auf, und drei Kinder kommen gleichzeitig reingerannt und wollen etwas von den Eltern, dann sind die Chancen doch größer. Gebetsgemeinschaft heißt, dass Kinder Gottes die Tür zum Vater aufmachen und gemeinsam auf ihn einstürmen. (Angebot: persönliches Gebet nach dem GD!)

Für die Christen damals war klar: Mit Beten fängt alles an. Für uns heute heißt es eher: Beten ist die ultima ratio, der letzte Versuch. Wenn wir alles ausprobiert haben, wenn nichts mehr hilft – dann sollten wir vielleicht zum Gebet greifen - als letzten Strohalm. Ob unser Glaube deshalb so kraftlos ist, weil das Gebet oft nicht mehr an erster Stelle steht?

Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM/Frankfurt am Main) und die Evangelische Nachrichtenagentur idea (Wetzlar) machen sich gemeinsam für verfolgte Christen stark. Sie rufen mit der Aktion „Gefangener des Monats“ dazu auf, für Betroffene zu beten und in Briefen ihre Freilassung zu fordern.

Die Initiative zeigt auch heute Wirkung: der in der Volksrepublik China inhaftierte Pastor Gu Yue-se ist Ende letzten Jahres aus der Haft entlassen worden. Gu Yue-se war Pastor der Chongyi-Kirche (Hangzhou), einer der größten staatlich registrierten evangelischen Gemeinden Chinas. Er wurde im Januar 2016 von seinem Posten entlassen und Anfang Februar verhaftet. Der Geistliche hatte sich dagegen gewandt, dass auf Geheiß der Regierung in der Provinz Zhejiang 1.800 Kreuze von Kirchen demontiert wurden.

Mit Beten fängt alles an. Und deshalb wollen auch wir beten. Nicht nur für uns, sondern besonders für die Christen, die in vielen Ländern dieser Welt um ihres Glaubens willen verfolgt werden.

2. Wer betet, unterstützt die weltweite Gemeinde Gottes

Noch überraschender als dass die Gemeinde betet, finde ich, dass Petrus im Gefängnis schläft. Denn schließlich hat er den baldigen Tod vor Augen. Man sollte erwarten, dass er sich schlaflos von einer Seite auf die andere wälzt – stattdessen findet er Ruhe und schläft wie ein kleines Kind. Mitten im Gefängnis fühlt er sich geborgen. Er weiß: Ich bin in Gottes Hand. Er muss nicht verzweifeln um sein Leben fürchten. Was auf ihn zukommt, kann ihm nicht den Schlaf rauben. Petrus vertraut dem Versprechen Gottes, das jedem Christen gilt: *„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“* Diese Gewissheit ist ein sanftes Ruhekissen. Petrus schläft so fest, dass er das zweite Wunder beinahe verpennt. Der Engel muss ihn mit einem Rippenstoss wecken. Petrus ist derart weggetreten, dass er alles für einen Traum hält.

Und was da passiert, ist ja wirklich unbegreiflich. Die Ketten fallen wie von Zauberhand ab. Vier Wachposten sind blind und taub. Ein verschlossenes Eisentor öffnet sich von selbst. Für viele ist ein solches Wunder eine Zumutung. Sie sagen: Das kann ich nicht glauben - genauso wenig wie die Sache mit dem Engel.

Bald feiern wir wieder am 3. Oktober den Jahrestag der Deutschen Einheit. Haben Sie mal überlegt, wie viele Wunder zu dieser Geschichte gehören? Wie war es möglich, dass in Russland ein Mann wie Gorbatschow an die Macht gelangen konnte? Woher kam dieser rätselhafte Zettel, der Günter Schabowski dazu brachte, die Öffnung der DDR-Grenzen zu verkünden? Und ist es nicht ein Wunder, dass Stasi und Volksarmee in den Kasernen blieben und es kein Blutvergießen gab? Als ich so alt war wie die Konfirmanden, war von einer Wiedervereinigung genauso viel zu sehen wie von Engeln. Heute ist die deutsche Einheit Wirklichkeit. Wenn wir realistisch sind, dann sollten wir Wunder mit einkalkulieren.

Als Petrus verschwunden war, gibt's natürlich große Aufregung im Knast und im Palast. Herodes lässt die Wachmannschaften exekutieren und verlässt Jerusalem.

Der Schluss des Kapitels ist schnell erzählt: Herodes verschafft der Bevölkerung wieder genug Brot, und nach dem Motto „Brot und Spiele“ lässt er sich bei einer öffentlichen Großveranstaltung von den Massen als Gott verehren. Allerdings bekommt ihm seine Arroganz und der ganze Personenkult schlecht. Ein Gerichtsenkel bestraft ihn. Herodes bekommt eine schwere Krankheit und stirbt qualvoll.

Und dann kommt der wichtigste Satz des ganzen Kapitels, der das eigentliche Wunder beschreibt -Vers 24: *„Und das Wort des Herrn wuchs und mehrte sich.“*

So mächtig die Gegner der Kirche oft gewesen sind, es ist ihnen noch nie gelungen, das Christentum auszurotten. Und überall, wo es christliche Märtyrer gegeben hat (und das waren Millionen von Christen), war deren Blut der Same der Kirche.

So aussichtslos die Situation für die verfolgte Kirche oft gewesen ist, Gott hat immer eine Möglichkeit gefunden, seine Kirche am Leben zu erhalten.

Nehmen wir zum Beispiel China. In China gab es vor der Kulturrevolution 1966 eine Million Christen. Während der zehn Jahre dauernden Kulturrevolution wurden sie verfolgt; die Kirche als Organisation wurde aufgelöst, die gab es einfach nicht mehr. Niemand durfte eine Bibel besitzen usw., und alle Welt dachte: In China ist die Kirche tot.

Und wie sieht es heute aus? Auch wenn die Christen nach wie vor unterdrückt und teilweise eingesperrt werden, geht man davon aus, dass es heute ca. 80-100 Millionen Christen in China gibt.

3. Wer betet, kann Wunder erleben

Wir sehen einen Petrus, der nicht begreift, wie ihm geschieht. Erst ganz am Schluss blickt er durch und erkennt: „Gott hat seinen Engel geschickt, um mich zu retten.“

Meine Lieben, das ist doch gewaltig. Die Gemeinde betet ohne Aufhören. Und Gott lässt sich bewegen. Er handelt und befreit Petrus aus einer völlig aussichtslosen Lage.

Das Gebet bleibt für mich letztlich ein Geheimnis, aber Gott hat sich nun mal entschieden, mit uns zusammenzuarbeiten.

Er liebt es, mit uns in Beziehung zu sein. Gott hört uns, er hört dich! Jedes einzelne Gebet von dir nimmt er ernst. Wenn er damals Petrus aus einer aussichtslosen Lage befreien konnte, dann ist es ihm auch möglich in deine Situation einzugreifen. Gottes Zeitplan mag ein anderer sein als unserer. Doch er kommt nicht zu spät! Bei Petrus kam die Befreiung in der Nacht vor der Hinrichtung.

Dann steht Petrus in der Dunkelheit auf der Strasse. Sofort geht er los zum Haus der Maria. Dieses große Haus war ein Treffpunkt der Gemeinde. Regelmäßig haben sie dort gefeiert und gebetet. Was nun geschieht, ist echt kaum zu glauben. *„Als er aber an das äußere Tor klopfte, kam eine Magd mit Namen Rhode, um zu horchen. Und als sie die Stimme des Petrus erkannte, tat sie vor Freude das Tor nicht auf, lief hinein und verkündete, Petrus stünde vor dem Tor. Sie aber sprachen zu ihr: Du bist von Sinnen. Doch sie bestand darauf, es wäre so. Da sprachen sie: Es ist sein Engel.“*

Also das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen: Da kommen die Christen Tag für Tag zusammen und beten inbrünstig für die Befreiung von Petrus. Dann klopft es und die Gebetserhörung steht vor der Tür. Doch sie glauben es nicht! Sie erklären die arme Praktikantin für verrückt!

„Petrus aber klopfte weiter an. Als sie nun aufmachten, sahen sie ihn und entsetzten sich. Er aber winkte ihnen mit der Hand, dass sie schweigen sollten, und erzählte ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis geführt hatte...“

Sogar als sie Petrus mit eigenen Augen sehen, sind sie entsetzt. Ich habe mich gefragt, ob sie entsetzt sind über das Wunder oder eher über ihren eigenen Unglauben?!

Ist es nicht typisch Gott, dass uns diese Geschichte so ehrlich und lebensnah überliefert ist? Denn genau in diesem authentischen Bericht liegt eine starke Ermutigung:

Gott erhört Gebete sogar dann, wenn die Betenden nicht 100%ig daran glauben!

Kennen wir das nicht alle, dass wir für eine Sache beten. Wir haben schon ein gewisses Maß an Glauben, ja, aber gleichzeitig sind da auch Zweifel.

Gut, dass die Gebetserhörung nicht von uns abhängig ist. Jemand hat mal gesagt:

Du brauchst keinen starken Glauben, sondern Glauben an einen starken Gott!

Die Jerusalemer Christen bemerkten ihre Ohnmacht: „Mit unsrer Macht ist nichts getan“.

In den letzten Jahren wird das auch bei uns immer offensichtlicher: mit dem Einfluss der Christen auf die Politik ist es nicht weit her. Ungeborene Kinder dürfen legal getötet werden, gleichgeschlechtliche Beziehungen werden der Ehe gleichgestellt.

Demonstranten zeigen in der Öffentlichkeit den Hitlergruß und Juden fühlen sich in Deutschland nicht mehr sicher.

Die ersten Christen in Jerusalem merkten, dass ihre Einflussmöglichkeiten gering sind.

Sie konnten keine Beziehungen spielen lassen, um das Treiben des Herodes zu stoppen.

Deshalb haben sie sich an den gewandt, der allein die Macht hat im Himmel und auf Erden. In dessen Hand unser Leben liegt.

Liebe Gemeinde!

Hört nicht auf, die Hände zu falten und zu beten! Dabei gibt es viele Möglichkeiten.

Da muss jeder die Form finden, die zu ihm passt. Manche benutzen ein Gebetstagebuch.

Andere stellen sich auf dem Handy eine regelmäßige Erinnerung im Alltag für das Gebet.

Man kann vorformulierte Gebete im Gesangbuch nehmen oder ein Vaterunser beten,

wenn die Kirchenglocken läuten....

Viele von euch sind mir Vorbilder in eurem Gebet ohne Aufhören.

Da sind Gruppen seit Jahren gemeinsam unterwegs, um für unsere Gemeinde und die Gesellschaft zu beten. Treffpunkt Gebet ist so ein fester Termin, am ersten Donnerstag im Monat.

Auch das Männer-Frühgebet am Mittwoch um 6.30h ist eine solche Gelegenheit.

In Hauskreisen und Jugendkreisen ist Raum für das gemeinsame Gebet.

Oder ganz spontan: „Komm, lass uns zusammen beten...“

Lasst uns dafür beten, dass Menschen Jesus kennenlernen! Gottes Einfluss in Niefern-Öschelbronn soll wachsen. Dafür wollen wir weiterhin beten und nicht entsetzt sein, wenn plötzlich Menschen in den Gottesdienst kommen, von denen man es nie gedacht hätte! Übernehmen wir die Verantwortung und bleiben wir dran im Gespräch mit Gott. Gleichzeitig dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott seine Verantwortung übernehmen wird. Nicht jedem von uns wird Gott einen Engel in strahlendem Lichtglanz schicken. Und nicht immer wird die Hilfe so postwendend erfolgen wie damals bei Petrus. Doch eines ist sicher: Gott baut sein Reich, manchmal sichtbar, manchmal im Verborgenen. Aber er wirkt, er zieht, er rettet, er hilft. Und wer als Beter ein Teil davon sein möchte, der sage: Amen.